

# Kampf für eine bessere Zukunft

Arsham Parsi und die Arbeit der iranischen Exilorganisation IRQR

VON KLAUS JETZ

Das iranische Strafrecht bedroht gleichgeschlechtlich liebende Menschen mit Todesstrafe und Auspeitschungen. Immer wieder werden Männer öffentlich hingerichtet oder ausgepeitscht, die tatsächlich oder angeblich gleichgeschlechtliche Handlungen vorgenommen haben. Unter diesen Bedingungen gibt es auch keine schwulesbische Organisation vor Ort. Deshalb hatte die Hirschfeld-Eddy-Stiftung Kontakt zu der in Kanada ansässigen Exilorganisation Iranian Railroad for Queer Refugees (IRQR) aufgenommen. IRQR betreut in aller Welt, auch in Deutschland, homosexuelle Flüchtlinge und abgelehnte homosexuelle Asylbewerber aus dem Iran.

## Beirat der Hirschfeld-Eddy-Stiftung

IRQR-Leiter Arsham Parsi ist Mitglied im NGO-Beirat der Hirschfeld-Eddy-Stiftung. Er freut sich über die neue demokratische Bewegung im Land, die in einigen Jahren hoffentlich einen Wandel bringe. Sexuelle Minderheiten im Iran „haben keine Grundrechte, ihnen droht die Todesstrafe“, so Arsham Parsi. „Uns liegen viele Berichte vor von Schwulen, die auf Partys verhaftet wurden oder bei der Anbahnung von Kontakten über das Internet in die Fänge der Polizei gerieten.“

Die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen zwischen Männern, im iranischen Sharia-Strafrecht als ‚lavat‘ bezeichnet, existiere nicht nur auf dem Papier. Iran habe die zweithöchste Hinrichtungsrate pro Kopf weltweit. Wegen der strengen Zensur sei es unmöglich festzustellen, wie viele schwule Männer wegen ‚lavat‘ hingerichtet werden. In Berichten aus dem Iran sei auch von verschärften polizeilichen Überwachungsmaßnahmen die Rede und von unzähligen Männern, die wegen homosexueller Handlungen gefoltert oder halbtot geschlagen wurden. Soziale Kontrolle und Denunziantentum seien weit verbreitet, Nachbarn oder Verwandte meldeten freiwillig „abweichendes Verhalten“ an die staatliche Sittenpolizei. Halb staatliche Wächterorganisationen, die sich der „Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral“ widmen, genießen die Unterstützung der Polizei, Justiz und konservativen Richterschaft.

Auch lesbische Frauen werden verfolgt, ihre Situation ist nicht weniger prekär. „Sie haben keine Sicherheit: Geraten sie in die Fänge der Strafverfolgungsbehörden, laufen sie Gefahr vergewaltigt, ausgepeitscht oder gar zu Tode gefol-

tert zu werden.“ Werde eine Vergewaltigung zur Anzeige gebracht, laufe diese meist ins Leere, denn laut Gesetz brauche es vier männliche Zeugen, bevor eine Anklage zugelassen werde. Die Familien und die gesellschaftlichen Verhältnisse zwingen die Frauen auf tausendfache Art und Weise in die Unsichtbarkeit und zur Verleugnung ihrer Sexualität.

## Erlebnisse im Iran

Eindrücklich schildert Arsham seine persönlichen Erlebnisse im Iran, die aus ihm einen Aktivist werden ließen: „Immer hatten wir Angst vor Verfolgung und Verhaftung, bei jeder Party, bei jedem Spaß. Ich erinnere mich an einen meiner Freunde, der saß bei Partys immer hinter der Tür, damit er bei einer Razzia auch gleich abhauen konnte. Ich denke an meine Freunde, die in Shiraz, Teheran und Isfahan verhaftet und zu 100 Peitschenhieben verurteilt wurden. Es gab auch Freunde, die sich umgebracht haben, als die Familien erfuhren, dass sie schwul waren. Meine Familie hat mich gelehrt, dass ich Rechte nicht geschenkt kriegen, dass ich dafür kämpfen muss. Im Iran ging das nicht, da blieb nur die Flucht. Aber jetzt kämpfe ich für unsere Rechte, und ich bin sicher, dass wir sie eines Tages auch bekommen. Es ist ein Kampf für eine bessere Zukunft.“

Arsham verließ 2005 den Iran. Er fuhr mit dem Bus in die Türkei. Dort ersuchte er beim UN-Hochkommissar für Flüchtlinge in Ankara um Asyl. Aufgrund seiner sexuellen Orientierung

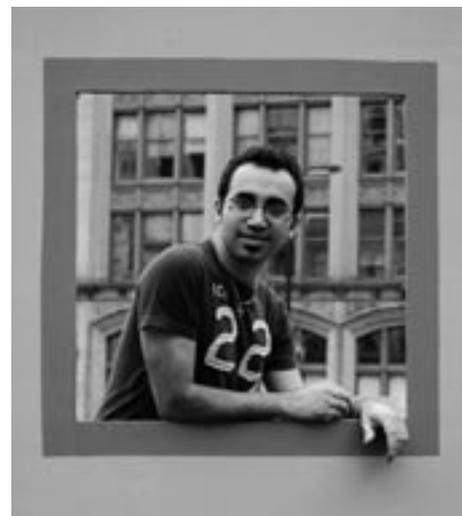
wurde er als Flüchtling anerkannt, sein Fall wurde der kanadischen Botschaft übergeben. „Am 10. Mai 2006, meinem zweiten Geburtstag, durfte ich nach Kanada ausreisen. Ich wurde wiedergeboren als freier iranischer schwuler Mann. Noch im Dezember werde ich kanadischer Staatsbürger.“

## Gründung von IRQR

In Kanada gründete Arsham IRQR. Im Vorstand sind auch sehr bekannte kanadische Aktivistinnen und Aktivisten, die sich den Kampf für die Menschenrechte von iranischen Lesben und Schwulen auf die Fahnen geschrieben haben. IRQR wird im Einzelfall aktiv, wenn homosexuelle Iraner von Abschiebung in ihr Herkunftsland bedroht sind. „Auch unterstützen wir iranische Lesben und Schwule in Notfällen finanziell und dabei, Asyl in ihnen freundlich gesinnten Ländern zu erhalten, weil sie auch in vielen Transitstaaten nicht sicher sind. Wir dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und Verfolgung wegen der sexuellen Orientierung, organisieren Unterstützungsbriefe für iranische homosexuelle Asylbewerber und Flüchtlinge.“

IRQR betreute in diesem Jahr auch Mehdi N. in Hessen. Der iranische Asylbewerber war von Abschiebung bedroht, da man ihm seine sexuelle Orientierung nicht abnahm. Arsham initiierte eine internationale Unterstützungskampagne für Mehdi, in die sich auch der LSVD einschaltete. Mehdi ist heute als Asylbewerber in Deutschland anerkannt und nicht mehr von Abschiebung bedroht.

**Arsham Parsi**  
floh 2005 aus dem Iran und gründete in Kanada die schwulesbische Exilorganisation „Iranian Railroad for Queer Refugees“ IRQR



Fotos: LSVD-Archiv